

Eine Überprägung der Trierer Münzstätte aus der Zeit des Usurpators Magnentius

Aus den unterschiedlichsten Gründen wurden seit der Antike, ja sogar bis in die Neuzeit immer wieder Münzen überprägt, das heißt ein zweites Mal mit einem anderen Stempel geschlagen. Da bei der Überprägung das ältere Münzbild durch den neuen Schlag häufig nur unvollständig „vernichtet“ wurde, sind viele dieser Überprägungen zumindest bei einer näheren Betrachtung der Münze erkennbar. Das untere, überprägte Münzbild liefert nicht nur wertvolle chronologische Hinweise, sondern zeigt mitunter auch wirtschaftliche, politische oder historische Verbindungen auf. Auf jeden Fall waren die älteren Münzen willkommene Schrötlinge, die bereits fertig waren und lediglich geschlagen werden mußten.

Die ältesten Überprägungen sind für Griechenland und Nordafrika bereits für das 4. Jahrhundert v. Chr. belegt. Die bekanntesten Münzüberprägungen aus römischer Zeit bilden die Antoniniane des um 260 n. Chr. an der mittleren Donau in Pannonien regierenden Gegenkaisers Regalianus. Da sich sein Machtbereich vermutlich nur auf die unmittelbare Umgebung des Legionslagers Carnuntum beschränkte, hatte er offenbar nicht die Möglichkeit, größere Mengen an Münzmetall zu beschaffen. Um dennoch das Hoheitsrecht der Münzprägung auszuüben, blieb ihm keine andere Wahl, als ältere Antoninane und Denare, vorwiegend von Caracalla, Geta, Alexander Severus, Julia Domna und Julia Maesa, auf grobe Weise mit seinem eigenen Namen und dem seiner Frau Sulpicia Dryantilla zu überprägen. Wenig später entstehen auch in unserer Region unter Postumus (260—268) offensichtlich mit älteren Sesterzen des 1. und 2. Jahrhunderts Doppelsesterze nach den Normen der Mitte des 3. Jahrhunderts.

Eine kürzlich auf einer spätrömischen Bergbefestigung bei Binningen (Kreis Cochem-Zell) gefundene Maiorina, eine in der Trierer Münze hergestellte Überprägung aus der Zeit des Usurpators Magnentius, ermöglicht interessante Rückschlüsse auf die Münzprägung jener Zeit (Abb. 1). Die Vorder- und Rückseitenlegende der inzwischen vom Rhein. Landesmuseum Trier erworbenen Münze (EV. 88,31) scheinen schlecht ausgeprägt, wenn auch der zweite Teil der Vorderseitenlegende (— VSFORTCAES) die Münze zweifelsohne als eine Prägung auf Decentius (351—353), den Bruder des Magnentius ausweist. Die Münze entspricht dem Typ RIC VIII 316 bzw. Bastien 71. Sie gehört somit zu Bastiens 6. Phase und wurde im Spätjahr 352 geschlagen. Ihr Durchmesser entspricht mit 20 mm den übrigen, bisher bekannten Münzen

dieser Emission, allerdings liegt das Gewicht mit 3,14 g um rund 1 g unter dem Durchschnittsgewicht jener Emission, das J. P. C. Kent im RIC VIII mit 4,21 g angibt.

Bei einer näheren Betrachtung der Bronzemünze können wir feststellen, daß die Vorderseitenlegende im Bereich der Büste offensichtlich eine Fortsetzung findet. Zudem hat es den Anschein, daß Decentius mit einer ungewöhnlichen Halskette abgebildet ist. Bald wird man auch im Haar, das bei Münzen des Magnentius und Decentius in der Regel ohne besonderen Schmuck, also ohne Diadem oder Lorbeerkranz dargestellt ist, einen beinahe senkrecht stehenden Haarreif oder etwas ähnliches sehen wollen.

Die Erklärung für diese ungewöhnliche Darstellung ist einfach, sofern wir die Münze um 180° drehen, das heißt auf den Kopf stellen. Nun erkennen wir unschwer den oberen Teil eines zweiten wesentlich schmäleren, nach links gewendeten Kopfes mit einem Perldiadem sowie im unteren Abschnitt der Münze (Bereich der Haare des Decentius) Reste einer drapierten und gepanzerten Büste von vorn, wobei nach links noch Spuren eines gestreckten Armes mit schwachen Ansätzen einer Kugel haltenden Hand abgehen. Wir können somit aus der älteren, überprägten Darstellung auf einen Münztyp schließen, der etwa zwischen 348 und 350 auf Constans (Cohen 18/19) und Constantius II. (Cohen 54) geschlagen wurde. Bestärkt wird diese Vermutung durch die Rückseitendarstellung, die — ebenfalls um 180° gedreht — im Bereich des Gewandes der linken Viktoria den Oberkörper und den Kopf eines behelmten Soldaten sowie dessen Speer erkennen läßt.

Als Prägeherr der älteren Münze sollte nach den erhaltenen Buchstabenresten auf der Vorderseite links vom Perldiadem (. . . TA —) nur Constans in Frage kommen, da bei diesem Münztyp für beide Kaiser abweichende Legendentrennungen (D N CONSTA — NS P F AVG bzw. D N CONSTAN — TIVS P F AVG) verwendet wurden. Nach den erhaltenen Resten des Münzstättenzeichens (. . . LC) wurde die ältere Münze in Lyon geprägt und entspricht dem Typ RIC VIII 84/86. Bemerkenswert ist auch, daß das Durchschnittsgewicht dieser Maiorinen mit 4,25 g dem des sie später überprägenden Münztyps (4,21 g) sehr nahekommt.

Was veranlaßte Magnentius, Münzen des Constans vielleicht in größerer Zahl überprägen zu lassen? Zwei Möglichkeiten bieten sich zur Lösung dieses Problems an. Vielleicht waren es wirtschaftliche Gründe, also eine merkliche Metallknappheit, die Magnentius dazu zwang, auf ältere Münzen für seine Münzprägung zurückzugreifen. Magnentius befand sich nämlich seit Beginn seiner Usurpation im Bürgerkrieg mit Constantius II. und hatte 351 n. Chr. bei Mursa eine empfindliche Niederlage hinnehmen und sich nach Gallien und Italien zurückziehen müssen. Allerdings sprechen die später (353) von ihm in



a



b



c



Abb. 1 Maiorina des Decentius (a). Älteres Münzbild mit Büstenresten des Constans (b). Umzeichnung der überprägten Maiorina des Constans. Überprägung gepunktet (c). a—b = M. 2:1. c = M. 1:1

Trier und den anderen gallischen Münzstätten geschlagenen Maiorinen, die durch ihr größeres Gewicht und den Schrötling auffallen, auch wenn sie nach und nach wieder reduziert wurden, eher gegen eine akute Metallknappheit in den gallischen Münzstätten. Oder beabsichtigte Magnentius etwa, die Münzen seines Vorgängers Constans, den er ermorden ließ, um selbst den Purpur an sich zu reißen, aus dem Geldverkehr zu nehmen, um so die Erinnerung an

ihn auszulöschen? Eine solche Maßnahme hätte dann auch die Münzen seines unmittelbaren Gegenspielers Constantius II. treffen müssen.

Letztlich bleibt dies alles hypothetisch, sofern nicht weitere Münzen dieser Art vorliegen bzw. erkannt werden, nachdem sie vielleicht schon viele Jahre unentdeckt die ein oder andere Sammlung bereichert hatten.

Interessant ist in dem Zusammenhang, daß J. P. C. Kent im RIC VIII unter Nr. 337 eine weitere, etwa zeitgleiche Überprägung aus der Trierer Münze anführt. Es handelt sich dabei um ein „Halbstück“ einer Maiorina des Constantius II. mit dem großen Christogramm auf der Rückseite, eine Prägung, die allgemein mit dem Aufstand des Poemenius gegen Magnentius in Trier, das danach von Decentius belagert wurde, in Verbindung gebracht wird. In diesem Falle dürfen wir davon ausgehen, daß die Metallzufuhr nach Trier unterbrochen war und man daher bei der Münzprägung auf ältere Münzen, in dem Falle sogar auf einen zwischen 330 und 335 geschlagenen Follis (URBS ROMA-TYP) zurückgriff. Eine weitere Überprägung aus jener Zeit zeigt C. F. Zschucke in der 2. Auflage seines Heftes „Die römische Münzstätte Trier“ (Trier 1988) 78 Nr. 149. Auch in diesem Falle ist eine Urbs-Roma-Münze (RIC VII, Trier 542) überprägt und sollte zuletzt eine Maiorina des Constantius II. darstellen, wie sie während des Poemeniusaufstandes in Trier (RIC VIII 332—336) geschlagen wurden. Allerdings handelt es sich bei jener Münze um eine Barbarisierung, eine relativ ungeschickte Imitation, welche in den 50er Jahren des 4. Jahrhunderts in den gallischen Provinzen in größeren Mengen hergestellt wurden. Man versuchte damals mit möglichst einfachen Mitteln nicht nur in der Regel untergewichtige Schrötlinge herzustellen, sondern jene auch mit (meist ungelentkten) Münzbildern zu versehen. Wenn aber, wie in jenem Fall, eine ältere Münze in Aes-3-Größe letztlich das Bild einer Aes-1-Münze zeigt, bestand hier wohl die Absicht, mit dem neuen Münzbild ein größeres Nominal vorzutauschen.

Literatur

M. R.-Alföldi, *Antike Numismatik* (Mainz 1978) 49 f. – P. Bastien, *Le monnayage de Magnence* (2. Aufl., Wetteren 1983). – H. Cohen, *Description historique des monnaies frappées sous l'empire romain VII* (Paris 1888). – J. P. C. Kent, *The Roman Imperial Coinage VIII* (London 1981).

Fotos: RLM Trier RE 88,36/52–56 (H. Thörnig).

Karl-Josef Gilles